

um sich neben der Uhrmacherei auf andere Artikel zu legen, in denen er nicht genügende Fachkenntnisse besitzt, und deren Absatzverhältnisse er mit zu großem Lehrgelde studieren muß.

Auch ist zu erwägen, daß der Uhrmacher nicht nur ein guter Geschäftsmann sondern auch ein sorgsamer Hausvater sein muß, der, wenn er irgend kann, nicht alles auf eine Karte setzen darf. Das Geschäft ist allen möglichen Schwankungen und Schicksalen unterworfen. Der Ertrag ist demnach ein recht schwankender, und Verluste sind fast stets unausbleiblich. Das ganze Geschäftsleben ist ein mit Hunderttausenden von Fäden ineinandergreifender Organismus, und eigene Tüchtigkeit und Strebsamkeit vermögen zwar viel, aber einen unbedingten Schutz vor geschäftlichen Unfällen gewähren sie nicht. Eine außerhalb des Geschäftes angelegte Reserve ist also von größtem Werte. Auch bringt das häusliche und Familienleben Ereignisse, die die Flüssigmachung größerer Summen auf einem Brett erheischen. In solchen Fällen versagt das Geschäft meistens, oder es wird in seinen Grundvesten erschüttert, wenn plötzlich ein solcher Aderlaß vorgenommen wird.

Jene Reserve ist namentlich auch von Bedeutung für das Alter des Uhrmachers, wenn er entweder nicht mehr im Geschäft mit dem früheren Eifer und Erfolg tätig sein kann oder es ganz aufgeben muß. Gewöhnlich bringt ein Geschäft nicht so viel ein, wenn es aufgelöst oder im ganzen verkauft wird, als sein Besitzer es berechnet hat. Diese Beobachtung kann man überall im Geschäftsleben machen, und sie ist durchaus erklärlich. Denn jemand, der ein Lebensalter in einem Geschäft gearbeitet, es aus kleinen Anfängen emporgehoben hat, so daß es nun seinen Mann nährt, der alle Einzelheiten und Kleinigkeiten mit Sorge und Mühsal aller Art erworben und sich zu eigen gemacht hat, der ist natürlich nur zu geneigt, all das Erarbeitete und Errungene hoch zu bewerten und recht sorgfältig zu addieren, wenn er alle seine materiellen und ideellen Werte zusammenstellt. Für ihn sind ja diese Werte vorhanden, nicht aber für die viel nüchterner rechnende Allgemeinheit, im Regelfalle auch nicht für einen Geschäftsnachfolger. Denn schließlich ist für das Prosperieren dieses Geschäfts doch in der Hauptsache maßgebend die eigene Tüchtigkeit und individuelle Arbeit; eine alte Firma, Gewöhnung der Kundschaft, vorhandene Einrichtungen sind nur angenehme Beigaben und Erleichterungen, und das Warenlager kann man sich meistens ebenso vorteilhaft, wenn nicht vorteilhafter vom Grossisten oder Fabrikanten beschaffen.

In der Bedeutung der eigenen Tüchtigkeit und individuellen

Arbeit liegt auch wieder eine Begrenzung der Kapitalzufuhr. Mangel an Können und Arbeitslust läßt sich nicht durch Geld ausgleichen; wohl aber ist das Gegenteil der Fall. Und mehr Geld wie notwendig kann gar leicht die Arbeitslust einschläfern und technisches Können herabmindern. So notwendig auch für den Handwerker und somit auch für den Uhrmacher ein gewisses Anlage- und Betriebskapital ist, das Wesen des Handwerksbetriebs ist eben doch kein kapitalistisches, sondern es beruht auf dem Einsetzen der Arbeitskraft für die geschäftlichen Ziele und auf der Befruchtung des Kapitals durch diese Arbeitskraft. Darin liegt die Bedeutung des Handwerks für unsere Volkswirtschaft überhaupt, daß hier beim Unternehmer der Kapital- und der Arbeitsfaktor möglichst eng verbunden sind. —

Die Frage, wie der Uhrmacher sein Kapital am vorteilhaftesten anlegt, ist schließlich noch von besonderer Bedeutung für die vorübergehend flüssig gewordenen Summen, für die zwar nach einiger Zeit, aber nicht sofort Verwendung vorhanden ist. Denn Geld, das auch nur einige Tage tot liegt, hat seinen Zweck verfehlt. Im kaufmännischen, namentlich im Bankverkehr werden für jeden Tag Zinsen berechnet und angeschrieben. Dieser nie rastende Zinsenlauf muß von der Gesamtheit der wirtschaftenden Individuen im Gange gehalten werden. Auch der Uhrmacher, wie überhaupt jeder Handwerker trägt dazu bei, wenn er es auch im Einzelfalle nicht immer bemerkt und nicht immer eine Zinsen- und Provisionsnota vor Augen gehalten bekommt. Aber das gesamte Volksvermögen ist ein einziges großes Meer, dessen Auf- und Abfluten im abgelegensten Winkel und im fernsten Seitenkanal sich bemerkbar macht. Werden Zinsen nicht direkt in barem Gelde berechnet und eingefordert, so geschieht es in Form von Aufschlägen auf die Waren, geschäftlichen Bedarfsgegenstände und Lebensbedürfnisse. Deshalb darf also auch der kleinste Gewerbetreibende nicht auf jede irgend nur mögliche Zinseneinnahme verzichten. Er muß, wie der Jurist, den entgangenen Gewinn einem wirklich eingetretenen Verlust gleichstellen. Der Gewinn, den Andere machen, ist für ihn auch ein Verlust, wenn er in der Lage war, ebenfalls diesen Gewinn zu erreichen.

Deshalb darf Geld nie, auch nur auf Tage, müßig im Kasten liegen, selbst nicht in einem diebes- und feuersicheren Geldschrank. Die Zinsen werden ja doch gestohlen, und zwar „von Rechts wegen“. Und machen im Einzelfalle die Zinsen auch nur Pfennige aus; — viele Wenige machen ein Viel. Das ist ein fundamentaler Rechengrundsatz der größten Banken.

Von der Weltausstellung in St. Louis

erhalten wir nachstehenden Bericht des Herrn Prof. Rücklin, Pforzheim, welcher als Spezialberichterstatter der Deutschen Goldschmiede-Zeitung und im Auftrage des Kunstgewerbevereins nach St. Louis gereist war.

St. Louis, den 17 September 1904.

Sehr geehrte Redaktion!

Sie werden schon längst mit Spannung und Ungeduld auf Berichte von mir gewartet haben, nachdem ich schon über eine Woche hier in St. Louis weile. Jedoch bin ich meinen Pflichten als Berichterstatter hier viel mehr, als mir lieb ist, durch den Umstand entzogen worden, daß ich, wie ich Ihnen anderweitig schon mitteilte, veranlaßt wurde, dem internationalen Preisgericht über den Schmuck auf der Weltausstellung als einziges deutsches Mitglied beizutreten. Ich habe es für meine Pflicht gehalten, hier einzutreten und auszuhalten, da ich von vornherein auf Ihre Nachsicht hoffen zu dürfen glaubte.

Die einzelnen Schmuckausstellungen sind nun nicht nur außerordentlich groß und zahlreich, sondern auch sehr zersplittert in den verschiedenen Abteilungen, Gebäuden und Pavillons untergebracht, so daß die Arbeit viel längere Zeit, als vorausgesehen war, in Anspruch nahm, und zeitweise ganz ungemein anstrengend war. Es ist mir trotzdem gelungen, über die Uhrenabteilung nebenbei einige wertvolle Notizen zu sammeln. Ich stelle sie im Nachfolgenden zusammen, und beginne mit der deutschen Abteilung.

Hier hat die Firma A. Lange und Söhne eine besonders stattlich sich repräsentierende Ausstellung ihrer rühmlichst bekannten Taschenuhren gebracht, über die Sie ja schon ausführlich in Ihrer Nr. 8 berichtet haben.

Gebrüder Meister aus Berlin stellten elektrische Stationsuhren aus, d. h. ein Kombinationssystem, wobei die Mutteruhr einer Hauptstation verbunden zu denken ist mit den Uhren von Nebenstationen, deren Gang sie zu regeln hat. Es sind zwei solcher Uhren ausgestellt, deren Gang sich nach einem außerordentlich sinnreichen, neuen System automatisch reguliert: Alle 56 Min. löst sich ein Kontakt aus, durch den jeder Fehler, der etwa in der Zwischenzeit vorgekommen ist, sich selbsttätig reguliert. Diese Einrichtung erweckte bei Fachleuten stets lebhaftestes Interesse.

In die deutsche Abteilung für Uhren gehört auch das Turmglockenwerk auf der Kuppel des Deutschen Hauses, deren volle Klänge so oft die Augen der Weltausstellungsbesucher nach dem Gebäude des Deutschen Reiches zogen. Es ist eine sehr schöne, moderne Turmuhr, von Rochlitz in Berlin gefertigt, bei welcher eine ganz neue Stahlkompensation verwendet ist. Außerdem hat die Uhr automatischen Gewichtsaufzug.

Die bekannte Firma M. Bäuerle in St. Georgen hat eine außerordentlich schöne Ausstellung vorzüglicher Standuhren mit Schlagwerk gebracht, die sehr viel Anerkennung fanden, was Sie übrigens ebenfalls schon erwähnten.

In den deutschen Zimmern, d. h. in den in dem Varied Industries Building ausgestellten einzelnen deutschen Wohnungsausstattungen, die einen so großen und durchschlagenden Erfolg auf der Weltausstellung erzielten, sind auch jeweils Wanduhren und Standuhren vertreten, die jedoch mehr als künstlerische Ergänzungen zu dem betreffenden Zimmer aufzufassen sind, und deren Gangwerke weniger selbständiges Interesse bieten. Ihre Besprechung gehört daher mehr in eine kunstgewerbliche Rundschau und soll hier gelegentlich nachgeholt werden. Ihre Bedeutung und Wichtigkeit darf